

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 23 (1933)
Heft: 2

Rubrik: Ausgaben über mein Hochzeitlichen Anlass

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Das rührt daher, daß ich mein Geld stets bei wachsendem Mond auf die Bank getragen habe.“

Als ich entgegnete, daß eine gute Geldanlage doch eher von einem sichern Schuldner abhänge als vom Mondwechsel, erwiderte der Mann ganz ernsthaft: „Lachen Sie nicht! Ich habe es erfahren, daß man sein Geld am besten im wachsenden Mond anlegen soll.“

Dieser Aberglaube überraschte mich um so mehr, als es sich bei einem geistig regsamem Manne zeigte, der einer der gescheitesten Köpfe seines Dorfes ist und von seinen Mitbürgern nicht nur in den Gemeinderat, sondern sogar in den Kantonsrat abgeordnet worden war.

Mehgetenspruch

aus Ober-Neunform (Oberlüfere), Thurgau.

Guten Obig!
 Gott sägn' ech eueri Gobe,
 Gott sägn' ech euer Essen un Trinke.
 Eueri Su würd nūme hinke,
 Eueri Su hät chrumi Bai.
 Gät mer es Würstli,
 So chan i hai!
 Gät mer zwo für aini
 Und derzuo e kai chlaini.
 Gät mer vo der Lābere,
 Das i hai cha zāberle.
 Gät mer vo der Site,
 Das i cha hai rite.
 Wen ir mer wend gā
 So gāmer gli
 Oder i schlo'n ech d'Schiben i!

Neuchâtel.

Frau M. Veretta-Piccoli.

Ausgaben über mein Hochzeitlichen Anlaß.

1832	Gschlikon (Thurgau).	Fl. +
Januar 1.	In Frauenfeld lt. Conto zlt.	37. 5
	dto. dto. für Seiden	30
	Trinkgeld dem H. Rauff	24
	Dem H. Pfarrer für Hochzeit verkünden	2. 42
	Den Knaben in Oberhofen	10. 48
	Trinkgeld	33
	Für Zukerwaren in Trisd.	44
	Uhren u. Zoll dto.	2. 15
3.	In Wyl des H. Obersten Sohn zlt. für seidene Knöpf u. Defatieren	2. 2
	Dem Obigen für 2 Halstuch	2. 42
	dto. dto. für 1 Ell Schwarz Tuch u. Fornell	2. 8
	Übertrag	59. 93

	Übertrag	59. 93
Für Verschiedenes		3. —
Der Frau Sattler in Wyl für Chaisen		1. —
Dem Knecht		8
Uhrten in Wyl		1. 16
7. Den Schneidern per 3 Tag 3 Mann per 5 Tag a 20 +, mit Inbegrieff des Meisters Trinkgeld		3. 12
9. Schuster Eberli in Münchweilen lt. Conto		6. 32
10. Dem H. Pfarrer		2. 42
Mesmer u. Schullehrer geben		42
Uhrten in Sirmach		2. 2
" in Weinfelden		4. 16
Dem Knecht		2. 36
Für den Wächter		1. 33
		87. 32

Einnahmen.

Vom Vater 21 Thlr.	56. 42
Ich selbst Eigne Geld mit dem Vorigen von Basel	46. 18
Eingenommen von Mezger Schüepp, Akerlohn etc.	15. 20
D. 10. Jänner, aus dem Kasten im Saal 6 Thl. u. 24 +	16. 36
	124. 56

Verzeichniß des Lohns unser Magd Margaretha Leuthi von Litenhard.
Ihr Lohn ist 10 Ell Tuch und Zwischen ein Barr Schuh ein Barr Sollen
eine Schos nebst 22 Fl. am Geld nebst die alten Kleider zu Büzen. Sie trat
in Dienst d. 1. Brachmonat 1839. P. G.

Verpfänden.

In Gontenschwil wurde ein alter Fäßlibirnbaum umgehauen; beim
Zerkleinern des Holzes fand man, von Holz und Rinde ganz überwuchert,
einen Holzzapfen, der in einem in den Stamm früher einmal gebohrten Loch
steckte. Hinter dem Zapfen war ein Wisch Frauenhaar und eine lehmartige
Substanz verborgen.

Man sprach und spricht ja viel von Hexen und Hexenmeistern, die früher
auf den Dörfern ihr Unwesen getrieben haben sollen. Es sollen böse Geister
und Hexen in Flaschen gebannt worden sein u. Daß etwas in Sachen ging,
geht nun deutlich aus diesem zufälligen Funde hervor, einem Zeit- und Kultur-
dokument aus dem vorigen Jahrhundert!

(Aus dem Wynentaler-Blatt, 22. Februar 1933.)

Simsum.

In Bd. 4, Lieferung 7 des Handwörterbuches des Deutschen Aberglaubens finde ich unter Kabbala einen Satz, an dem ich nicht vorbei kann. Spalte
899, Zeile 17 von unten lese ich: „Dieser emanatische Prozeß ist hervorgerufen
durch den Simsum“ u. Das kann natürlich so keiner verstehen. Zur Kabbala
gehört eben der unvermeidliche Astrologe. Beim Simsum ist es mir gänzlich